

Autor: **Adolf Heller**

Thema: **Der gegenwärtige Kosmos**

Gottes Wort bezeichnet die Welt in ihrem jetzigen Zustand als Kosmos. Das bedeutet soviel wie das Geordnete, das schön Geschmückte. Es ist das Gegenteil vom Chaos, dem Ungeordneten, dem Durcheinander. Über dem Kosmos, der Welt in ihren Ordnungen und Gesetzen, stehen die Kosmokratoren, die Weltbeherrschter oder Systemhalter. Ihnen ist nach göttlichem Ratschluss die Verwaltung der gegenwärtigen Ordnung im All anvertraut.

Sagte doch der Feind zum Herrn, indem er Ihm in einem Augenblick „alle Reiche des Erdkreises“ zeigte: „Ich will Dir alle diese Gewalt und ihre Herrlichkeit geben, denn mir ist sie übergeben, und wem irgend ich will, gebe ich sie.“ Jesus widersprach ihm nicht! Das hätte Er aber sicher getan, wenn die Behauptung Satans eine Lüge gewesen wäre, ja, der Feind hätte gar nicht gewagt, dem Sohn Gottes eine solch plumpe Unwahrheit ins Gesicht zu sagen. Auch Paulus spricht von Satan als von dem „Gott dieser Weltzeit“ (2. Kor. 4, 4) und nennt ihn „den Fürsten der Gewalt der Luft“, den Geist, der in dem Äon dieses Kosmos sein Werk und Wesen hat (Eph. 2, 2). Aus diesem Zusammenhang können wir mancherlei lernen, was uns viel Licht gibt. Wenn die Schrift bezeugt, dass es für die, die den wesenhaften Gott nicht kennen, in der Tat viele Götter gibt (1. Kor. 8, 5), so sehen wir hier, dass Satan der oberste Gott der Nichtgötter ist. Dass er „Fürst der Gewalt der Luft“ genannt wird, enthält ein Doppeltes: einmal offenbart es ihn als den Gegenspieler Gottes und Seines Sohnes. Denn Gott ist Liebe und Sein Sohn ist der „Sohn der Liebe“ (Kol. I, 13).

Der Feind stellt den Gegenpol der sich selbst opfernden Liebe dar: die brutale Gewalt, die, um sich selber zu behaupten und durchzusetzen, den andern vernichtet.

Die unscheinbaren Wörtlein „der Luft“ besagen, dass der Teufel sein Hauptquartier in der die Erde umlagernden Atmosphäre hat und von dort aus wirkt. Sicherlich kann er seit Christi Auferstehung und Erhöhung nicht mehr wie einst (vgl. 1. Kön. 22, Hiob I u. 2 u.a.m.!) an den himmlischen Ratsversammlungen teilnehmen. Genaues wissen wir nicht. Wenn Gott in Seiner Weisheit über manche Wahrheiten einen Schleier gelegt hat, so sollen wir nicht versuchen, ihn mit Gewalt lüften und wegziehen zu wollen.

Auch der Ausdruck „Äon dieses Kosmos“ gibt uns zu denken. Äon bedeutet Weltzeit, Kosmos dagegen Weltsystem. Darf man nun aus der Zusammenstellung dieser beiden hochwichtigen Worte schließen, dass sich die Begriffe decken, dass der gegenwärtige Äon und der gegenwärtige Kosmos das gleiche sind? Das sind Fragen, die man nicht vorschnell abschließend beantworten kann. Je gründlicher man sie am Schriftganzen prüft, um so stärker wird uns unsre Unwissenheit und Unzulänglichkeit in den Dingen bewusst, „die Gott betreffen“.

In diesem Zusammenhang muss noch ein Wort genannt werden, das meist zu einseitig genommen und dessen biblischer Vollsinn wohl kaum richtig erfasst wird: das Wort „oikoumene“ = das, wo jemand seinen Wohnsitz hat, das er verwaltet, ordnet und regiert. Dass die gegenwärtige oikoumene den Engeln unterstellt ist, die zukünftige dagegen nicht mehr, ersehen wir aus Hebr. 2, 5. Bitte nachschlagen!

Was aber ist nach dem Gesamtbild der Schrift die oikoumene? Man kann mit klaren und eindeutigen Beweisstellen aus Gottes Wort drei Antworten geben, die sich durchaus nicht decken, sondern ganz verschieden weite Gesichtsfelder haben. Zum ersten darf man sagen, dass die oikoumene das

Kulturgebiet des Römischen Reiches ist, also Teile von Südeuropa, Nordafrika und Vorderasien. Das ersehen wir am besten aus Lukas 2, 1, wo von der Volkszählung der oikoumene die Rede ist, die von Kaiser Augustus angeordnet wurde. Noch eine Reihe anderer Zusammenhänge erhärten die Auffassung, dass oikoumene zur Zeit, als das Neue Testament entstand, eine Benennung des Römischen Reiches war.

Darüber hinaus gibt es jedoch Schriftstellen, die erkennen lassen, dass unter oikoumene die ganze Erde verstanden wurde, dass alle Gebiete, die bewohnt waren, unter dieser Benennung zusammengefasst waren. Das erhärtet z. B. Lukas 4, 5. Saum zeigte dem Herrn nicht ein Reich der oikoumene, sondern alle Reiche der oikoumenen! Das geht auch aus Matth. 24, 14; Apg. 17, 31 u.a. klar hervor. Nehmen wir nur noch Offbg. 12, 9 und 16, 14 hinzu, wo im Urtext auch von der oikoumene die Rede ist!

Noch weiter und gewaltiger aber wird der Begriff gefasst, wenn wir Hebr, 1, 6 und 2, 5 im Licht von Offb. 12, 12 lesen! Da ergibt sich ohne Zwang, dass die oikoumene nicht nur die bewohnte Erde ist. wie viele meinen, sondern dass auch die bewohnten Himmel so genannt werden! Decken sich vielleicht in dieser letzten Schau Kosmos und oikoumene? überschneiden sich die drei Begriffe Äon, Kosmos und oikoumene nicht vielfach? Nur ein von heiliger, selbstloser Liebe zur Wahrheit getragenes gründliches Schriftstudium vermag hier schrittweise Licht zu gewinnen. Es ist natürlich viel bequemer und billiger, irgendeine liberale oder orthodoxe Meinung über diese Dinge nachzusprechen, als selbst nachzuforschen. Letzteres taten die Leute zu Beröa (Apg. 17, 11). Und zwar nicht nur dann und wann auf einer Brüderfreizeit, sondern täglich. Wir aber gleichen leider eher den Brüdern in Thessalonich, die weniger „edel“ oder „vornehm“ waren. Ja, die Schrift versteht unter „Vornehmheit“ etwas ganz anderes als wir!

Jedenfalls unterstehen sowohl die gegenwärtigen Wohngebiete von Engeln und Menschen als auch der gegenwärtige Kosmos und Äon gewaltigen Geisteswesen jener für unser irdisches Auge unsichtbaren Welt. Was steht uns doch noch an reichen Erkenntnissen alles bevor! —

Dem Ausdruck Kosmos begegnen wir im Neuen Testamente 187 mal. 187 ist das Produkt von 11×17 . Die Elf, die an die Zwölf der Ordnung und Verwaltung herankommt, sie aber nicht erreicht, darf man wohl als die Zahl der Unvollständigkeit und Unordnung bezeichnen. Wir erinnern nur an die 11 Söhne des verfluchten Kanaan, an die 11 Fürsten Esaus, des ungöttlichen Gegenbildes Jakob-Israels, an die 11 Gebrechen der Priester, die vom Dienst im Heiligtum ausschlössen, und viele andre gewiss nicht zufällige Dinge, die irgendwie mit der 11 in Verbindung stehen.

Die 17, die siebente Primzahl, die Summe zweier Vollendungszahlen, nämlich der Füllezehn und der Vollkommenheitssieben, versinnbildlicht die geistliche Vollendung. Auch dafür lassen sich mancherlei Beweise anführen. (Siehe die Schrift: Biblische Zahlensymbolik, von Adolf Heller, erschienen im Paulus-Verlag, Stuttgart!)

Will uns die Tatsache, dass das Wort Kosmos genau 187 mal vorkommt, nicht sagen, dass dieses Weltsystem bezüglich seiner geistlichen Vollendung noch durchaus unvollständig und unordentlich ist, dass das gegenwärtige „schön Geschmückte“ keineswegs etwas Endgültiges und Vollkommenes ist? Wir wollen über diese Dinge gewiss nicht streiten; aber wir glauben, dass Gottes Wort noch viele tiefe und kostliche Geheimnisse und Schönheiten enthält, von denen wir nichts wissen noch ahnen.

Es ist natürlich unmöglich, alle 187 Stellen zu betrachten oder auch nur zu nennen. Darum wollen wir uns in unsrer Betrachtung auf eine einzige Buchrolle beschränken, der wir etliche Wahrheiten über den Kosmos entnehmen, auf den 1. Johannesbrief. Wir hätten ebenso gut das Johannes-Evangelium oder ein paulinisches Schreiben wählen können, so vielfältig sind die Zeugnisse über das

Wesen des Kosmos. Bleiben wir bei dem erstgenannten und ziehen wir nur einige Parallelen anderer inspirierter Schreiber hinzu. Wir betrachten

1. Das Wesen des Kosmos.
2. Den Zustand des Kosmos.
3. Die Einsicht des Kosmos.
4. Den Hass des Kosmos.
5. Das Vergehen des Kosmos.
0. Das Überwundenwerden des Kosmos.
7. Die Erneuerung des Kosmos.

Wenn wir in den folgenden Zeilen von dem gegenwärtigen Weltsystem reden, so wollen wir nicht nur Himmel und Erde als solche sehen, sondern immer daran denken, dass „kosmische Mächte“, wie der ahnende Mensch sagt, oder, wie das Wort der Wahrheit sie nennt, Kosmokratoren oder Systemhalter sie lenken und leiten, sie verwalten und gestalten.

1 Das Wesen des Kosmos

In 1. Joh. 2, 15. 16 ermahnt der Apostel seine Briefempfänger: „Liebet nicht die Welt (den Kosmos), noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm; denn alles, was in der Welt ist, die Lust des Fleisches und die Lust der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht aus dem Vater, sondern ist aus der Welt.“

Wir gebrauchen die Welt (1. Kor. 7, 31), aber wir hängen unser Herz nicht daran. Unsre tiefste, ureigentliche Liebe gehört ihr nicht! Alles ist unser, auch die Güter und Gaben, die Schätze und Schönheiten des Kosmos, wir aber sind Christi Erbe und Eigentum. „Alles, was im Kosmos ist“, gehört zur Fleischeslust, zur Augenlust oder zum Hochmut des Lebens. Die gesamte Sichtbarkeit, so edel und selbstlos auch vieles davon erscheinen mag, ist in diese drei Klassen einzugliedern. Alles, was die Kosmokratoren der Menschheit anzubieten vermögen, zahlt dazu. Täuschen wir uns also nicht darüber, worin das wahre Wesen dieser Welt besteht!

Als der Feind den Herrn versuchte, durfte er Ihn auf verschiedene Proben stellen. In drei Versuchungen gebrauchte er seine stärksten Waffen gegen Ihn. Zuerst forderte er Ihn auf, Steine in Brot zu verwandeln, um die irdischen Bedürfnisse des Volkes zu stillen. Dann wollte er Ihn veranlassen, Sich von der Zinne des Tempels herabzustürzen, um die Schaulust der Masse zu befriedigen und Sich als Wundertäter zu erweisen. Zuletzt bot er Ihm die Herrschaft über alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit an. Der Teufel wähnte, der Herr werde diese Ihm durchaus geziemende Stellung so rasch wie möglich zu erreichen suchen.

Stellen wir diese Versuchungen dem gegenüber, was Johannes als Wesensinhalt des Kosmos bezeichnet, so finden wir folgende Parallelen: Irdisch-natürliche Bedürfnisse des Leibes — Fleischeslust; Befriedigung des Schautriebes der Seele — Augenlust; Begehren der Weltherrschaft für den Geist — Hochmut des Lebens.

Gebraucht der Feind nicht heute noch die gleichen Mittel, um die Menschheit in seiner Gewalt zu halten? Der Kosmos und die Kosmokratoren können ihr Wesen und ihre Geschichte nicht verleugnen. Die gestaltenden Kräfte dieses Weltsystems sind nicht aus dem Vater, sondern sind kosmischer Art. Die inneren Triebkräfte dieser Welt bleiben sich, wenn sie auch in verschiedenen

Formen und Auswirkungen auftreten, zutiefst immer gleich: Brot und Spiele, Fleischeslust und Augenlust beherrschen die Niederer; Hochmut des Lebens aber, Herrschaftsucht in allen Schattierungen, die Großen dieser Erde. Auf tausendfache Art wiederholt sich der Wahnsinn des Turmbaus zu Babel in der Geschichte der Menschheit. Die Wurzel aber bleibt immer die gleiche: Hochmut des Lebens!

Die Kosmokraten suchen Leib, Seele und Geist des natürlichen Menschen zu befriedigen. Dazu vermögen sie aber nichts anderes zu bieten als Fleischeslust, Augenlust und Hochmut des Lebens. Die überragenden, wirklich beseligenden Güter und Gaben Gottes sind ihnen wesensfremd. Das Reich Gottes besteht ja nicht in Essen und Trinken, sondern in Friede und Freude im Heiligen Geist. Das ist aber etwas wesensmäßig völlig anderes. Die Dinge, die Gott betreffen, stammen aus einer völlig entgegengesetzt gearteten Welt des Lichtes und der Liebe. Sie sind uns von Natur nicht nur fremd, sondern sogar verächtlich und zuwider.

Erst die Erneuerung in Christo Jesu lässt uns wachstümlich das Wesen der Welt durchschauen und die Heilsgüter Gottes ergreifen. Aber selbst dann noch, wenn man den Frieden des Herrn geschmeckt hat und Seiner erlösenden Liebe teilhaftig geworden ist, besteht die dauernde Gefahr, dass wir uns in dieser Welt beschmutzen und beflecken. Darum schreibt Jakobus: „Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist dieser: Waisen und Witwen in ihrer Drangsal besuchen, sich selbst von der Welt unbefleckt erhalten“ (1, 27).

Können nicht auch wir, wie es das Leben in demütiger Weise leider immer wieder offenbart, nachdem wir den Befleckungen dieses Kosmos entflohen sind durch die Erkenntnis unsres Herrn und Heilandes Jesu Christi, wiederum in diese verwickelt, von diesen überwältigt werden? Siehe 2. Petri 2, 20!

Wir wollen ein Doppeltes aus diesem Gotteswort lernen: einmal, dass man allein durch die Erkenntnis (epignosis = Vollerkenntnis, Liebesumgang) Christi dem Schmutz oder den Gräueln dieses Kosmos zu entrinnen vermag; zum andern aber, dass wir, wenn wir nicht wachsam sind und nicht in der Lebensverbindung mit dem Erhöhten bleiben, vom Zauber der Welt wieder besiegt und als Sklaven wieder weggeführt werden können.

Das braucht durchaus nicht immer in moralisch anstößiger, grobsinnlicher Weise zu geschehen. Denken wir nur etwa an Gal. 4, 3. 9, wo Paulus so ernst und eindringlich mahnt: „Als wir Unmündige waren, waren wir geknechtet unter die Elemente des Kosmos ... wie wendet ihr wieder um zu den schwachen und armseligen Elementen, denen ihr von neuem versklavt sein wollt?“

Die Systemhalter dieser Weltzeit sind im tiefsten Grunde nichts anderes als schwache und armselige Elementargeister (stoicheia). Der unerrettete Mensch ist ihnen versklavt; der Gläubige aber ist durch den Glaubensgehorsam ihrer Gewalt entnommen und in Christo Jesu hoch über sie erhöht. Darum kämpfen sie gegen uns (Eph. 6, 12) und fühlen sich durch unsern Glauben, der den Bestand ihrer Herrschaft leugnet, bedroht. Sie wollen das zerfallende, verfaulende Weltsystem so lange wie möglich erhalten, weil sie von einer Welterneuerung nichts wissen.

Der Kosmos hat neben den äußeren Schönheiten, die leider meist als Blendwerk und Zauber auf unsren Leib und unsre Seele wirken, auch durchaus höhere, göttliche Werte. Denken wir nur etwa an Römer I, 19—21a, wo Paulus darlegt, dass das von Gott Erkennbare den Menschen enthüllt ist: „denn das Unsichtbare von Ihm, sowohl Seine ewige Kraft als auch Seine Göttlichkeit, die von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen werden, wird geschaut, damit sie ohne Entschuldigung seien, weil sie, Gott kennend, Ihn weder verherrlichen, noch Hirn Dank darbrachten.“

Der Kosmos kann auch in seinem jetzigen gefallenen Zustand den Menschen dahin führen, dass er Gott die Ehre gibt und Ihm Dank darbringt. Wir wissen, dass das in seiner Gesamtheit kein Volk getan hat, sondern dass alle den grauenhaften Fluches- und Finsternisweg von Römer I, 21 b—32 gegangen sind. Darum kommt es auch naturnotwendig zu dem, was Römer 3, 19 in die lapidaren Worte zusammenfasst: „Der ganze Kosmos ist dem Gericht Gottes verfallen.“

Es ist so wichtig, dass wir einen Blick dafür gewinnen, worin das Wesen dieses Kosmos besteht. Denn erst dann finden wir eine gottgeziemende Einstellung zur Welt und lassen uns von ihr nicht mehr betrügen.

2. Der Zustand des Kosmos

Die gegenwärtige Welt ist gar nicht so stark und stolz, wie es den Anschein hat. Sie ist vielmehr an den „Argen“ oder „Bösen“ dahingegeben und befindet sich in der Umklammerung des Feindes. Darum schreibt Johannes: „Der ganze Kosmos liegt in dem Bösen“ (1. 5, 19b). Der Zustand der Welt ist ein Dahinge gebensein unter die Gewalt des „Nichtswürdigen“, ein Verhaftetsein unter das Gesetz der Sünde.

Wer nicht wirklich errettet ist, sondern innerlich noch dieser Welt angehört, kann und will das freilich nicht zugeben. Und doch ist dem so! Denn um die Wahrheit in ihrem eigentlichen Wesen zu erkennen, bedarf es des „Geistes der Wahrheit“. Und diesen Geist der Wahrheit kann der Kosmos nicht empfangen, wie Joh. 14, 16. 17u bezeugt: „Ich werde den Vater bitten, und Er wird euch einen ändern Sachwalter geben, dass Er bei euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie Ihn nicht sieht noch Ihn kennt.“

Weil die Welt in dem Bösen liegt und damit unter das Gesetz der Sünde geknechtet ist, hat sie keinen Frieden und kann demzufolge auch keinen Frieden geben. Darum sagt der Herr in Joh. 14, 27a: „Frieden lasse Ich euch, Meinen Frieden gebe Ich euch, nicht wie die Welt gibt, gebe Ich euch.“

Bestürzung und Furcht kennzeichnen den Zustand dieses Kosmos. Deshalb fährt Jesus in dem obengenannten Schriftwort fort: „Euer Her/, werde nicht bestürzt, seid auch nicht furchtsam.“ Drangsal, Quetschung oder Einengung lässt uns die Welt in ihrer tausendfach wechselnden Gestalt zuteil werden. Wie wahr ist darum das Herrenwort: „In der Welt habt ihr Angst.“ Müssen wir das nicht alle auf die eine oder andere Weise immer wieder schmerzlich erfahren? Heilige Freude, wirkliche Freiheit und göttlichen Frieden, wonach doch das Menschenherz so heiß verlangt, vermag uns der Kosmos nicht zu geben. Darum hat auch der Dichter recht, wenn er wehmütig von einem allgemeinen Weinen spricht, das durch alle Adern der Natur geht.

Und selbst da. wo die Welt gewisse Scheinfreuden vermittelt, lebt in den Herzen der Gläubigen ein unbefriedigtes Sehnen, eine sich nach Gottes Herrlichkeit ausstreckende, schmerzliche Spannung. Nur der Herr Selbst kann diese Traurigkeit wenden und sie durch Seine Gegenwart in Licht und Heil verwandeln.

Nachdem die Erde von den Gräueln der Gewalttat durch die große Flut gereinigt war, legte Gott Furcht und Schrecken auf die Tierwelt. Nun entstand zwischen den Menschen und der stummen Kreatur eine unheilvolle Entfremdung, wenn wir so sagen dürfen. Denn im Paradies hatte Adam doch das Gebot königlicher Herrschaft über die Vögel des Himmels, die Fische des Meeres und alles Getier der Erde erhalten. Dass das nicht eine brutale Unterjochung, sondern eher ein liebliches Verhältnis gewesen sein muss, wird jeder begreifen, der nur ein wenig von den Gedanken Gottes weiß.

Dass auch 'der Mensch, genau wie die Tierwelt, unter Furcht und Schrecken geriet, sich aber durch Gottes Licht und Heil und Kraft bewahren lassen kann, ersehen wir aus dem köstlichen ersten Vers des 27. Psalms: ..Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich midi fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte ich erschrecken?" Furcht und Schrecken dieser Welt können wir nur durch Gottes Licht und Heil, allein durch Seine beseligenden Liebes- und Lebenskräfte überwinden.

Der Weg der Erwählten Gottes durch diesen Kosmos ist voller Ängste und Wehen. Gleich einem Weibe, das ein Kindlein erwartet, sehnen sie sich nach dem Augenblick, da das wahre Leben, das Vereintsein mit dem Herrn, endlich durchbricht und dem Zustand der Schwachheit und Furcht ein Ende bereitet. Sagte das nicht Jesus schon Seinen israelitischen Jüngern, als Er sie in Seinen Abschiedsreden ermunterte: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, dass ihr weinen und wehklagen werdet, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird zur Freude werden. Das Weib, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, gedenkt sie nicht mehr der Drangsal um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt geboren ist. Audi ihr habt zwar jetzt Traurigkeit; aber Ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude nimmt niemand von euch.“ (Joh. 16, 20—22.)

Lasst uns nie vergessen, dass wir in einer Welt der Furcht leben. So viel Schönes. Grolles und Edles auch als Überrest vom Paradies und als Angeld auf die kommende Heilszeit darin liegen mag, — der Kosmos ist dunkeln, bösen Mächten preisgegeben und von ihnen versklavt und gefangen bis zu der von Gott festgesetzten Befreiungsstunde.

Die Erlösung der Welt aber ist gebunden an das Hervortreten und Enthülltwerden der Gemeinde des Leibes des Christus. Erinnern wir uns nur des gewaltigen paulinischen Zeugnisses von Römer 8, 19—22: „Das sehnsüchtige Harren der Schöpfung wartet auf das Enthülltwerden der Söhne Gottes. Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit unterworfen worden (nicht mit Willen, sondern um deswillen, der sie unterworfen hat), auf Hoffnung, dass auch selbst die Schöpfung freigemacht werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“

Die ganze Schöpfung befindet sich in sehnsüchtigem Harren. Der Gegenstand ihrer gespannten Erwartung ist die vollendete Gemeinde des Leibes des Christus. Mit ihrem Offenbarwerden beginnt auch das Heil der Kreatur. Die Knechtschaft des Verderbnisses wird ein Ende haben; der Kosmos wird nicht immer in der Umklammerung des Bösen schmachten müssen. Vorläufig aber liegt er trotz allen bewussten und unbewussten Sträubens im Argen.

3. Die Einsicht des Kosmos

„Sehet, Welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Gottes Kinder heißen sollen! Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie Um nicht erkannt hat.“ (1. Joh. 3, 1.) Kinder Gottes sein zu dürfen, des Vaters der Herrlichkeit ureigenes Leben in uns zu tragen inmitten einer vergänglichen Welt der Sünde und Finsternis, das ist ein gar gewaltiges Vorrecht, dessen überragende Größe und unaussprechliche Seligkeit uns so selten vollauf bewusst werden. Wie sollte uns dieses Wissen zu ununterbrochener Danksagung reizen!

Von diesem Größten und Wunderbarsten, was es auf dieser dunklen Erde voll Blut und Tränen gibt, wissen aber die Kosmokratoren und die von ihnen beeinflussten und unter ihrer Herrschaft stehenden Menschen nichts. „Der Kosmos erkennt euch nicht“, sagt unser Schriftwort. Man kann

auch übersetzen: „Die Welt anerkennt euch nicht.“ Sie weiß nichts von dem, was wir in Christo haben und was wir in Gottes Augen kraft Seiner Berufung, mit der Er Selbst uns berufen hat, in Christo Jesu sind und sein werden.

Warum aber erkennt und anerkennt uns die Welt nicht? Etwa weil wir nicht heilig genug sind und nicht erlöst genug aussehen? Dass dem leider oft so ist, wollen wir gewiss nicht leugnen. Aber das ist keineswegs der eigentliche Grund, warum die Welt uns nicht versteht und uns nicht glaubt. Wie manches treue Kind Gottes, beeindruckt durch eine gesetzliche, treiberische Wortverkündigung, meint, es müsse, wenn es recht vor Gott stehe, überall ein lebenserneuernder Lichts- und Segensträger in der Welt sein. Wenn die gläubige Gemeinde wirklich gottgeziemend wandele, so kann man oft hören und lesen, gäbe es überall gewaltige Erweckungen, und die ganze Welt wäre bald bekehrt.

Ist das wirklich der Fall? Ein einziges Wort möge uns hier richtungweisend sein. Vom Herrn Jesus lesen wir, dass Seine eigenen Brüder nicht an Ihn glaubten. Wenn aber je ein Mensch heilig, untadelig und gottgefällig lebte, so war es gewiss der Herr in Seiner Niedrigkeit. Und was war das Ergebnis Seines unanstoßigen Wandels? Nach außen gesehen war es kein anderes, als dass Seine eigenen Brüder nicht an Ihn glaubten, Er in Seiner Vaterstadt nichts ausrichten konnte und Sein kleiner, armseliger Jüngerkreis Ihn in der Entscheidungsstunde Seines Lebens, am Kreuz auf Golgatha, verließ! Wie wahr ist das ernste Zeugnis von Joh. I, 10: „Er war in dem Kosmos, und der Kosmos ward durch Ihn, und der Kosmos kannte Ihn nicht.“ Der Schöpfer wurde von Seinen eignen Geschöpfen nicht erkannt, sondern abgelehnt und umgebracht!

Und die gleiche Stellung, die der Herr in Seiner Niedrigkeit einnahm, ist auch die unsre. Wie Er in der Welt war, sind auch wir in dieser Welt. Als Unerkannte gehen wir unsren Weg. Die höchsten und herrlichsten Heilsgüter, deren wir aus Gnaden teilhaftig wurden, sind der Welt eine Torheit. Denn um die Dinge zu erkennen, die uns von Gott geschenkt worden sind, genügt nicht der Geist des Kosmos. Dazu bedarf es des Geistes Gottes, wie Paulus in 1. Kor. 2, 12 schreibt: „Wir haben aber nicht den Geist des Kosmos empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf dass wir die Dinge kennen (verstehen oder durchschauen), die uns von Gott aus Gnaden gegeben sind.“

Die Welt als solche hat kein Licht über göttliche Dinge. Ihr sind die Belange Gottes völlig verschlossen. Das ist befremdlich. Denn in Joh. I, 1') lesen wir doch von dem Herrn als von dem wahrhaften Licht, welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet. Wenn jeder in diesen Kosmos hineingeborene Mensch erleuchtet wird, also mindestens irgendwie und irgendwann einmal in den Zustand gebracht wird, den man als Erwecktsein bezeichnet, wie ist es dann möglich, dass die Welt den Herrn und uns, die Seinen, nicht erkennt? Die Lösung dieser Frage stellt uns vor eine überaus ernste Tatsache: jeder Ungehorsam gegen empfangenes göttliches Licht führt uns in einen Prozess der Verstockung. Das Nicht-glauben-wollen führt notwendigerweise zu einem Nicht-glauben-Können. Wer sich selbst verhärtet, der wird von Gott verhärtet. Das sehen wir an Pharao von Ägypten, und diese ernste Wahrheit bestätigt sich, wenn auch nur in den allerfeinsten Anfängen, in unserm eignen Leben und dem unsrer Brüder und Freunde.

Der Kosmos hat seine arteigne Weisheit. Er verfügt über gewaltige Fähigkeiten und mancherlei Wissen. Auch Paulus anerkennt die Weisheit dieses Äons und der Fürsten dieses Äons, wenn er sagt: „Wir reden Weisheit unter den Vollkommenen, nicht aber Weisheit dieses Zeitlaufs noch der Fürsten dieses Zeitlaufs“ (1. Kor. 2, 6).

Höher als Menschenweisheit ist die Weisheit der Engel. So lesen wir z. B. in 2. Sam. 14, 20b: „Mein Herr ist weise, gleich der Weisheit eines Engels Gottes, dass Er alles weiß, was auf Erden vorgeht.“

Kein Mensch vermag alle irdischen Vorgänge zu überschauen. Wohl aber können das bis zu einem gewissen Grade Engel oder Dämonen. Darum geht ihr Wissen — siehe Kartenlegen, Befragen von Toten, okkulte Auskünfte usw.! — weit über das bloß menschliche hinaus, reicht aber nicht im entferntesten an die Wahrheit, besonders das innere Wesen der Wahrheit heran.

Auf noch höherer Stufe steht die Weisheit Gottes. Von ihr bezeugt der Apostel der Fülle: „Wir reden Gottes Weisheit in einem Geheimnis, die verborgene, welche Gott zuvorbestimmt hat vor den Zeitaltern zu unsrer Herrlichkeit, welche keiner von den Fürsten dieses Zeitlaufs erkannt hat, denn wenn sie dieselbe erkannt hatten, so würden sie wohl den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt haben“ (1. Kor. 2, 7. 8).

Wir sehen also, dass die Einsicht der Kosmokratoren, so umfassend sie auch in vielfacher Hinsicht scheinen mag, bezüglich der Fülle Gottes nur sehr mangelhaft, ja, kaum vorhanden ist. Wenn wir verstanden haben, dass Christus uns zur Weisheit geworden ist von Gott (1. Kor. I, 30), so lesen wir solche Worte wie Hiob 28, 12—22 mit ganz ändern Augen. Dort steht geschrieben: „Die Weisheit, wo wird sie erlangt? ... Kein Mensch kennt ihren Wert, und im Lande der Lebendigen wird sie nicht gefunden ... Sie ist verborgen vor den Augen aller Lebendigen, und vor den Vögeln des Himmels ist sie verhüllt. Der Abgrund und der Tod sagen: Mit unseren Ohren haben wir ein Gerücht von ihr gehört.“ Wer sind, im Sinne der tieferen Bedeutung der Schrift, diese Vögel des Himmels, denen die Weisheit verhüllt ist? Die Erklärung des Gleichnisses vom Sämann, die der Herr in Matth. 13, 3. 4 in Verbindung mit den Versen 18 und 19 gibt, ist so eindeutig, dass man nicht darüber zu streiten braucht. Wem das nicht genügt, der nehme noch Offbg. 18, 2 hinzu! Dünn wird er zu fassen vermögen, dass diese Vögel in der Symbolsprache der Schrift Satan und seine Dämonen sind. Kein Wunder, dass diese Mächte die Weisheit Gottes lernen müssen! Wer jetzt Eph. 3, K) in Verbindung mit 1. Petri I, 12b zu fassen vermag, der fasse es! Der Abgrund und der Tod, die im Vollsinn der Schrift weit mehr sind als Orte und Zustände, vermögen zu sprechen. Sie haben auch Ohren und können hören. Wer das nicht glauben kann und will, der lasse es. Aber sie hören nicht wie wir die herrliche Füllebotschaft, sondern nur dunkle Gerüchte. Sie haben keine klaren, göttlichen Einsichten. Hätten die Mächte der Bosheit gewusst, dass sie durch ihr Verbrechen auf Golgatha ihr eigne Niederlage besiegen, ja, das Heil der Welt im totalen Sieg Christi besiegen halfen, so hätten sie den Herrn nicht getötet.

Wie wunderbar sind Gottes Wege! Selbst die Bosheit der Bösen muss dazu dienen, dass der Liebes- und Retterwille des Vaters der Barmherzigkeit ausgeführt werde. Erst an der Größe und Tiefe der Einsicht Gottes erkennen wir, wie arm und gering die der Kosmokratoren ist. Der Schöpfer geht unter Seine Geschöpfe, und sie kennen Ihn nicht. Bezeugt doch Joh. I, 10 vom Herrn: „Er war im Kosmos, und der Kosmos ward durch Ihn, und der Kosmos kannte Ihn nicht.“

Und doch war dieses Verkannt- und Geschmähtwerden, das Sich-quälen-undmorden-Lassen der Liebesweg der Weisheit Gottes zum Heil Seiner Schöpfung. Nur der Glaube versteht und geht diesen Weg! Wer im weiten Weltenall könnte dieser wundersamen Gottesweisheit widerstehen? Lasst uns weiterpilgern über diese dunkle Erde voll Lüge und Verleumdung, voll Neid und Streit, und, indem wir uns der Liebe Gottes als ihre Nachahmer immer wieder anbefehlen, stets damit rechnen, dass dieser Kosmos trotz all seiner vermeintlichen Weisheit uns nicht verstehen kann!

4. Der Hass des Kosmos

„Wundert euch nicht, Brüder, wenn die Welt euch hasst!“ ruft Johannes in I. 3, 13 den Gläubigen zu. Wir müssen, um dieses Wort zu verstehen, uns im Geist in die Zeit der ersten Gemeinden versetzen.

Damals kamen durch die Botschaft des Evangeliums viele Menschen aus Nacht und Sünde, aus Schuld und Schande zu einer lebenserneuernden Umkehr. Aus Räubern und Mördern, Dieben und Unzüchtigen, Betrügern und Lästerern wurden mit einemmal gottgeweihte, christusgebundene Menschen. Auf ihrem Antlitz lag ein Schein des inneren Friedens, und aus ihren Augen strahlte die Freude der Gotteskindschaft. Sie waren der Vollmacht der Finsternis entrissen, in das Reich des Sohnes der Liebe Gottes versetzt und wandelten in der Neuheit des Lebens.

Nun sollte man doch annehmen, dass die Welt solche, die ihre Mitmenschen nicht mehr belügen und betrügen, berauben und unterdrücken, von nun an achten und schätzen werde. Und das um so mehr, als die Gläubigen voll Hilfsbereitschaft und Selbstlosigkeit ihrer Umgebung Christus vorzuleben und nur Gutes zu erweisen suchten. Da sollte man doch meinen, dass solche Leute anerkannt und geliebt worden wären.

Im Anfang war das wohl auch kurze Zeit der Fall. Das entnehmen wir Apg. 2, 46. 47a, wo wir lesen: „Indem sie täglich einmütig im Tempel verharrten und zu Hause das Brot brachen, nahmen sie Speise mit Frohlocken und Einfalt des Herzens, lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volk.“ Gar rasch aber verwandelte sich dieses Wohlwollen in Hass und Feindschaft. Und über diesen ungerechtfertigten Hass wunderten sich die Gläubigen. Darum ermahnt sie der Apostel der Liebe: „Wundert euch nicht, wenn die Welt euch hasst!“

Wie viele Gotteskinder gibt es, die sich den Hass der Welt nur dadurch zuziehen, dass sie treu und still ihren Weg gehen! Man kann ihnen nichts nachsagen, sie tun ihre Pflicht, fallen niemand zur Last und suchen ihren Mitmenschen nur Gutes zu erweisen. Und dennoch werden sie gehasst und gelästert. Und das nicht nur von Gottlosen, sondern auch von neidischen, ehrgeizigen, geldgierigen Frommen! Dem Herrn erging es ebenso, und denen, die an Ihn glauben würden, hat Er das gleiche vorausgesagt. Der Kosmos muss uns hassen; er kann ja nicht anders.

Rein menschlich gesehen, ist es durchaus unbegreiflich, dass die Welt den Herrn und die Seinen hasst. Hat doch Jesus klar und unzweideutig bezeugt: „Gott hat Seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass Er die Welt richte, sondern dass die Welt durch Ihn errettet werde“ (Joh. 3, 17). Gibt es eine bessere Botschaft, eine herrlichere Freudenkunde? Eine Welt in Sünde und Schande, die dem gerechten Gericht verfallen ist, soll nicht bestraft, sondern errettet und selig werden! Und die Antwort auf dieses Angebot ist unmotivierter, abgrundtiefer Hass.

Ein Vorbild auf die Entstehung des Hasses Satans gegen Christus finden wir in dem Verhältnis von Saul (zu deutsch: Begehrer!) zu David (auf deutsch: Geliebter!). Lesen wir nur vier kurze Worte in 1. Sam. 18: „Saul sah scheel (oder sauer) auf David (oder: beneidete David).“ (Vers 9.) „Saul fürchtete sich vor David.“ (Vers 12.) „Saul scheute sich vor ihm.“ (Vers 15.) „Saul wurde David feind.“

(Vers 29.) So hat genau wie der Tod (vgl. Jak. 1, 14, 15!) auch der Hass seine Entwicklungsgeschichte. Die Quelle ist der Neid! „Durch des Teufels Neid ist der Tod in die Welt gekommen“, lesen wir in dem apokryphen Buch der Weisheit (2, 24).

Satan wollte sich in seinem ungeworfenen Zustande dem Höchsten gleich machen (Jes. 14, 14). Er wollte und konnte keinen Höheren über sich anerkennen. Diesen Gedanken inspirierte er auch den ersten Menschen. „Ihr werdet sein wie Gott!“ (1. Mose 3, 5), lautete seine Lüge. Darum wird der Neid, diese Quelle vieler Bitternisse und Selbstquälereien, in verschiedenen Aufzählungen von Lastern an erster Stelle genannt. Siehe 1. Kor. 3, 3; 1. Tim. 6, 4; Jak. 3, 14! Der Neid, dieser „Eiter in den Gebeinen“ (Spr. 14, 30 Luthertext), schleicht sich sogar ins Allerheiligste unsres Lebens ein, in den Beweggrund unsres Dienstes für Gott. Schreibt doch Paulus in Phil. 1, 15a: „Etliche predigen Christus aus Neid und Streit.“ Ob es das wohl auch heute, in unsrer „christlichen Zeit“ noch gibt?

Ganz gewiss, Gott sei's geklagt! Wie aber stellt sich Paulus zu solchen Leuten? Bedenken wir, dass nicht nur der Beweggrund solcher angeblicher Diener Gottes und Christi der Neid war, sondern dass das Ziel ihrer Verkündigung darin bestand, des Apostels Gefangenschaft zu erschweren (Mülheimer Übersetzung), ihm noch mehr Kummer zu verursachen (Mengebibel) oder eine Gefahr für seinen Kettenberuf dadurch heraufzubeschwören (Daechsel). Welche Maßnahmen verhängte Paulus in apostolischer Vollmacht über solche Gegner? Die Verse 18 und 19a geben uns die überraschende und tief beschämende Antwort: „Was denn? Wird doch auf alle Weise, sei es aus Vorwand oder in Wahrheit, Christus verkündigt, und darüber freue ich mich, ja, ich werde mich auch freuen; denn ich weiß, dass mir dies zur Seligkeit ausschlagen wird.“ Wir sehen also, welch eine schreckliche Wurzel der Neid ist, der allmählich zum tödlichen, sich selbst verzehrenden Hass wird. Wie wahr ist das Wort, das uns den Weg zur Heilung von Neid und Missgunst zeigt: „Gegen Vorzüge eines ändern gibt es nur ein Mittel: die Liebe!“ —

Als der Herr den Juden sagte: „Ihr seid von dem, was unten ist, Ich bin von dem, was droben ist; ihr seid von diesem Kosmos, Ich bin nicht von diesem Kosmos“ (Joh. 8, 23), suchten sie Ihn zu töten (Vers 40) und behaupteten, Er sei von einem Dämon besessen (Vers 48). So schrecklich sind die Auswirkungen für das persönliche Leben, wenn man das Wesen dieser Welt durchschaut und sich von ihr nach Gottes Wort und Willen innerlich, und, wo nötig, auch äußerlich distanziert. So erging es dem Herrn; sollte es uns anders ergehen? Der Umstand, dass wir diesem Kosmos und seinen Gesetzen durch Gottes Gnade entnommen sind und nun Bürger einer ändern Welt sein dürfen, genügt vollauf, um mit tödlichem Hass gehasst zu werden. Was sagte doch der Herr Seinen Jüngern in Joh. 15,19? „Wenn ihr von der Welt wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern Ich euch von der Welt auserwählt habe, darum hasst euch die Welt.“

Wenn wir erlöste und gelöste Menschen sind, die den Frieden Gottes im Herzen tragen, so sind wir, ohne dass wir etwas sagen oder Besonderes tun, eine fortwährende stumme Anklage gegen solche, die in Fleischeslust, Augenlust und Hochmut des Lebens diesem Kosmos versklavt sind. Da gilt es das wichtige und tröstliche Wort von 1. Petri 5, 8. 9 besonders zu beherzigen, wo wir ermahnt werden: „Seid nüchtern, wachet; euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widerstehet standhaft im Glauben, da ihr wisset, dass dieselben Leiden sich vollziehen an euren Brüdern, die in der Welt sind.“ Wundern wir uns darum nicht, wenn die Welt uns hasst!

In Hebr. 11, 7 lesen wir: „Durch Glauben bereitete Noah, als er einen göttlichen Ausspruch über das, was noch nicht zu sehen war, empfangen hatte, von Furcht bewegt, eine Arche zur Rettung seines Hauses, durch welche er die Welt verurteilte und Erbe der Gerechtigkeit wurde, die nach dem Glauben ist.“ Glaubensgehorsam und Furcht bewogen Noah, eine Rettungsarche zu bauen. Dadurch erreichte er ein Doppeltes: einmal wurde «r Erbe der Gerechtigkeit, und zum ändern verurteilte er die Welt, den Kosmos, durch sein Tun. Denn nicht nur die Menschen auf Erden, sondern auch die unsichtbaren Mächte und Gewalten der Himmelsregionen waren Zeugen seines Handelns im Glauben an Gottes Wort.

Genau so wie Abraham, dem Vater der Gläubigen, ergeht es auch uns, den Kindern des Glaubens. Durch den Gehorsam unsres Vertrauens bewirken wir nicht nur Heil und Herrlichkeit für uns, werden wir nicht nur „der Welt Erbe“ (Römer 4, 13), sondern verurteilen durch unsren Glauben und das sich daraus ergebende Tun den Kosmos, ohne dass wir auch nur im geringsten ein lästerndes Urteil aussprechen.

Die Stellung zu Gott und Seinem Wort ist immer der Grund und wird in der Endzeit, genau wie zur Zeit Noahs (Matth. 24, 37), eine besondere Ursache sein, gehasst und verfolgt zu werden. „Ich habe

ihnen Dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst", betet der Herr im hohepriesterlichen Gebet (Joh. 17, 14).

Es genügt schon, das von Gott gegebene Wort im Glauben zu erfassen, um von der Welt gehasst zu werden. Denn wer die lebendigen Aussprüche Gottes wirklich ergreift, der ist dadurch diesem Kosmos entnommen und hat die Wurzeln seines Wesens und ureigentlichen Seins in Christus gesenkt. Er ist „in Liebe gewurzelt und gegründet“ (Eph. 3, 7), „gewurzelt und auferbaut in Ihm (d. i. Christus)“ (Kol. 2, 7).

Von den Märtyrern der Drangsalszeit lesen wir, dass sie geschlachtet werden um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen (Offb. 6, 9). Die Mitteilung des Wortes Gottes macht die Empfänger zu Zeugen, und ihr Zeugnis erregt einen solchen Hass bei ihrer Umwelt, dass sie die Träger des Heils wie Vieh dahinschlachtet. Welch ein erschütterndes Los, und doch — welche Würde, um Gottes und Seines Wortes willen sein Leben lassen zu dürfen! Der Hass der Gottlosen und Frommen wird immer mehr oder weniger ein Gradmesser für die Echtheit und Tiefe unsres Glaubenslebens sein. Wie stark sind doch die Ausdrücke, die der Apostel Paulus gebraucht, wenn er zeigt, was die Welt von uns hält, wie sie unser Wesen einschätzt! Er spricht vom „Auskehricht des Kosmos“, von „Auswurf“ oder „Spucknapf für alle“. Dabei handelt es sich nicht etwa um untreue Gläubige, denen man mit Recht Schwachheit oder Sünde vorwerfen kann, nein, Paulus zählt sich selbst zu denen, die Abschaum oder Abscheu genannt werden! Darüber ist er nicht etwa beleidigt oder entrüstet, sondern stellt ganz nüchtern diesen Tatbestand fest. Wenn wir irgendeine Gefühlsbetonung in den herzbewegenden Versen von 1. Kor. 4, 10—16 finden, dann die einer heiligen Freude und eines demütigen Rühmens, so dass er seine Briefempfänger bittet, auch in diesem Stück seine Nachahmer zu werden. Möchten wir doch auch in Wahrheit und Wesenhaftigkeit Nachahmer des gesegnetsten aller Apostel werden, nicht nur hinsichtlich der überreichen Gnaden, die er empfing, sondern auch bezüglich seines Ausharren in guten und bösen Gerüchten, unter Neid und Verleumdung seiner „frommen Brüder“ und im Hass der Welt! „Es ist dem Jünger genug, dass er sei wie sein Lehrer, und der Knecht wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Beelzebub genannt haben, wie viel mehr Seine Hausgenossen!“ (Matth. 10, 25.)

In Joh. 17, 18 betet der Herr: „Gleichwie Du Mich in die Welt gesandt hast, habe Ich auch sie in die Welt gesandt.“ Das ist ein gar gewaltiges Gleichwie! Stellen wir uns vor, was es den Vater kostete, Seinen geliebten Sohn, die Wonne und Freude Seines Herzens, in diesen Kosmos der Rebellion und Sünde zu senden! Weil nun der Sohn gleicherweise das tut, was Er den Vater tun sieht (Joh. 5, 19), so sendet Er auch die Seinen so aus, wie der Vater Ihn gesandt hat. Darin liegt zunächst eine überaus hohe Ehre und Würdigung. Die Tatsache unsrer Aussendung als Botschafter an Seiner Statt (2. Kor. 5, 20) beweist uns, wie hoch der Herr uns wertschätzt und achtet. Denn jedes Staatsoberhaupt wird doch nur seine fähigsten und tüchtigsten Mitarbeiter als Botschafter in andre Länder, zumal in feindlich gesinnte Staaten schicken. Nicht Engelmächte und Geisterfürsten, sondern uns hat der Herr in den Kosmos gesandt!

Zum ändern aber beweist unsre Sendung in der Gleichheit der des Sohnes Gottes, welch inniger Liebe und tiefen Mitgefühls wir versichert sein dürfen.

Denn der Herr, der alle Dinge weiß und kennt, dem die uns verschleierte Zukunft lichtvolle Gegenwart ist, fühlt und trägt all das, was im Dienst und Zeugnis für Ihn an Last und Leid in unser Leben hereinbricht. „In all unsrer Bedrägnis ist Er bedrängt“ (Jes. 63, 9), und „da Er die Seinigen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte Er sie bis ans Ende“ (Joh. 13, 1). Dieses Bewusstsein der durchtragenden, bis zum Ziele der Herrlichkeit führenden Liebe Jesu ist uns ein tausendfacher Ersatz für all die Widerwärtigkeiten um und in uns, die uns manchmal zu Boden zu werfen drohen. Lasst

uns nie vergessen, dass unser Herr stärker ist als alle Mächte und Gewalten der Bosheit, die ununterbrochen auf die Seinen einstürmen!

Der Hass gegen Gottes Wort, Gottes Sohn und Gottes Kinder gehört zum Wesen dieser Welt. Wer das weiß und damit rechnet, reibt sich nicht innerlich wund, sondern kann auch da glauben, lieben und hoffen, wo er um seines Herrn willen gehasst und verfolgt wird.

5. Das Vergehen des Kosmos

„Der Kosmos vergeht“, bezeugt uns 1. Joh. 2, 17. Das heißt nicht, dass er einmal aufhört zu bestehen und irgendwie vernichtet wird. Nein, er hört nur auf, das zu sein, was er jetzt, im gegenwärtigen Zeitlauf, seinem inneren Wesen nach ist. Der vorige Kosmos wurde ja ebenfalls nicht verschont, sondern von der großen Flut überschwemmt und alles Leben auf ihm mit wenigen Ausnahmen hin weggenommen. Das sagt Petrus in II., 2, 5: „Er (d. i. Gott) verschonte den anfänglichen (oder früheren) Kosmos nicht, sondern erhielt nur Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, selbacht, als Er die Flut über die Welt der Gottlosen brachte.“

Gleichwie der vergangene Kosmos durch Wasser zerstört wurde, so wird der gegenwärtige durch einen gerichtsmäßigen Feuerprozess hindurchlaufen. Davon lesen wir in verschiedenen Zusammenhängen der heiligen Schriften. Am Ende dieser Durchfeuerungen steht aber nicht das Nichts, nicht das Aufhören, sondern eine neue Schöpfung. Nicht das Zerstörtwerden der Erde und der Himmel, sondern das In-die-Erscheinung-Treten einer neuen Erde und eines neuen Himmels ist Gegenstand der Erwartung von 2. Petri 3, 13.

Der ganze Kosmos ist dem Gericht verfallen (Römer 3, 19b). Darum muss seine Form oder Gestalt vergehen, sein Zustand als unzureichendes, gottfeindliches System aufhören. „Das Schema (Gestalt, Form oder Beschaffenheit) dieses Kosmos vergeht (oder nimmt ein Ende)“, lehrt der Apostel der Fülle in 1. Kor. 7, 31b.

Es ist von Bedeutung, zu sehen, in welchem Zusammenhang und mit welcher Absicht Paulus den Korinthern diese Wahrheit darlegt. Er bespricht praktische Fragen des täglichen Verhaltens in Freud und Leid, bezüglich Ehe und Besitz, im Teilhaben an den Gaben und Gütern dieser Welt. Alles ist unser; alles ist erlaubt; die Erde und ihre Fülle ist uns zum Genuss gegeben. Aber es nützt und frommt nicht alles! Der gegenwärtige Kosmos ist nur eine vorübergehende Erscheinungsform der Schöpfung. Das wollen wir immer bedenken, die wir so stark von ihm beeindruckt und in seine Gesetze verflochten sind.

Wir sehen also, dass Paulus nicht deshalb göttliche Lehren vermittelt, um das bloße Wissen seiner Briefempfänger zu bereichern. Das würde ja nur zur Aufgeblasenheit und religiösen Rechthaberei führen, wie das leider in manchen Kreisen, die das bloße Wissen überbetonen, der Fall ist. Auch da, wo der Apostel der Fülle Lehrwahrheiten darbietet, berührt er sittliche Fragen des täglichen Lebens. Paulus brachte weder geharnischte Moralpredigten noch schreckte er seine Hörer mit Höllenandrohungen. Das tun meist nur solche, die das Heil in seinem Wesen und in seiner Tiefe nicht kennen. Der Nationenapostel zeigt vielmehr die großen Gottesabsichten mit dem gegenwärtigen Kosmos. Im Licht dieser Erkenntnis, dieser die Herzen packenden Wahrheiten gestaltet sich die praktische Einstellung der Berufenen zu den Mühen und Versuchungen, den Lüsten und Leiden des täglichen Lebens ganz von selbst. Damit die Gemeinden das rechte Verhältnis zur Welt finden, sagt er ihnen, was der Kosmos seinem innersten Wesen nach ist und wie bald seine Erscheinungsform vergeht. Aufhören oder ein Ende nehmen bedeutet im Sinne der Schrift meist: ein Teilziel erreichen,

wodurch gewisse Umgestaltungen zustande kommen. Lesen wir z. B. Ps. 83, 17. 181 Dort bittet Asaph, der inspirierte, heilige Sänger den Herrn hinsichtlich der Feinde Gottes: „Lasse sie beschämt und hinweggeschreckt werden für immer und mit Scham bedeckt werden und umkommen, damit sie erkennen, dass Du allein, dessen Name Herr ist, der Höchste bist über die ganze Erde!“

„Hinweggeschreckt werden für immer“ (für immer) und „umkommen“ zielt also nicht auf ein Aufhören des Lebens überhaupt, sondern auf das Gegenteil. Die Feinde Gottes sollen durch die Gerichtswege erkennen, dass Er allein der Höchste ist über der ganzen Erde. Erkenntnis Gottes bedeutet aber immer Heil und ewiges Leben! (Joh. 17, 3.)

Das gilt auch für den Kosmos. Er wird nicht deshalb vergehen, damit er nicht mehr existiere, sondern damit er seine gottgeziemende Umgestaltung erfahre. Zu diesem Zweck aber muss er zuerst zunichte werden. Ohne schwere und tiefe Gerichte geht das nicht. Der Geist Gottes wird vermittelst schmerzlicher, demütigender Heimsuchungen die Welt überführen und ihr offenbaren, dass ihr jetziger Fürst und Gebieter gerichtet ist. Das sagt der Herr in Joh. 16,8, wo wir lesen: „Wenn Er (d.i. der Sachwalter, der Heilige Geist) gekommen ist, so wird Er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.“ Wenn uns also die Welt mit ihrer Lust lockt und ihrer Drangsal schreckt, so wollen wir immer bedenken, dass ihre Gestalt und ihr Wesen nicht endlos so sein werden, wie das jetzt der Fall ist. Der Kosmos vergeht; der gegenwärtige Zustand dieser Welt wird bald ein Ende haben.

6. Das Überwundenwerden des Kosmos

„Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“ (1. Joh. 5, 4.

5.) Durch den Glauben vermögen wir alle Ängste und Einengungen, alle Lüste und Lockungen dieser Welt zu überwinden. In Christo können wir als Übersieger (Rom. 8, 37) durch alles hindurchgehen und brauchen nicht mehr den Gesetzen dieses Äons unterworfen zu sein. Wenn wir, „entflohen den Befleckungen des Kosmos durch die Erkenntnis des Herrn und Retters Jesus Christus“ (2. Petri 2, 20) in der Neuheit des Lebens wandeln, so vermögen wir im Glauben all dem zu widerstehen, was uns unter die „Elemente der Welt“ zurückzuziehen trachtet.

Wir überwinden den Kosmos durch den Glauben, d. h. dadurch, dass wir uns Augenblick um Augenblick in Christo geborgen wissen. Der biblische Glaube aber hat zwei Seiten: eine positive und eine negative. Die positive besteht darin, dass wir all das, was uns im Sohne Gottes an Lichts- und Lebenskräften gegeben ist, was uns durch die gottgeschenkten Kanäle des Wortes, des Gebetes, der Gemeinschaft, des Abendmahls, segnender Handauflegung usw. zuströmt, im Glauben ergreifen.

Die andere Seite hingegen, die Hand in Hand mit der ersten geht und gar nicht hinweggedacht werden kann, ist die, dass wir mit Christo von den Elementen des Kosmos hinwegsterben. Die Grundmächte dieser Welt sind aber, wie wir sahen, Fleischeslust, Augenlust und Hochmut des Lebens. Wenn wir uns im Herzen von diesen Dingen lossagen, sie verleugnen und fliehen, dann sterben wir hinweg von ihnen. Es ist wie bei einer Geschäftsverbindung oder Freundschaft, die nicht mehr gepflegt wird: sie erkaltet und hört schließlich völlig auf. Das vermögen wir aber nie und nimmer aus eigner Kraft, sondern nur durch die Erlösungstat von Golgatha. Denn durch das Kreuz Christi ist uns die Welt gekreuzigt und wir der Welt. Durch den Glauben wissen wir uns mit Christo gekreuzigt und gestorben, aber auch auferweckt und mitversetzt in die Himmelsregionen. Wenn wir

das Stunde um Stunde festhalten, dann dürfen wir erfahren, dass wir in dieser Stellung tatsächlich unantastbar für den Feind sind. Wir sind nicht nur unangreifbar für den Feind — das wäre zu wenig —, wir überwinden oder besiegen die Welt! Stehen wir doch nach Phil. 2, 15 als Himmelslichter, Leuchtfeuer oder Lichtquellen in dem Finsterniskosmos verdrehter und verkehrter Menschen. Finsternis kann aber nur durch Licht, Hass nur durch Liebe und Tod nur durch Leben überwunden werden. Und diesen Lichtsdienst hat der Herr den Seinen aufgetragen.

Die ins Fleisch hinabgesunkene Welt kann nur durch Geist erneuert werden. Darum lesen wir in Joh. 16, 8: „Wenn Er (d. i. der Sachwalter, der Heilige Geist) gekommen ist, wird Er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht.“ Sünde besteht darin, dass man nicht glaubt, ist Gesondertsein von Gott. Davon kann aber nur der Geist der Wahrheit überführen. Ohne den Geist Gottes können wir nicht nur nicht einmal Jesus einen Herrn heißen, — ohne Ihn vermögen wir nicht einmal das Wesen der Sünde zu erkennen. Schuldverfehlungen einzelner Taten kann auch ein unerleuchteter Mensch einsehen; aber innerlich davon durchdrungen und darüber gestraft sein, dass man nicht in Lebensgemeinschaft mit dem steht, der doch das Leben, unser wirkliches Leben ist, ohne Liebeseinheit mit dem, der doch die Liebe, die fleischgewordene Liebe des Vaters ist, — das ist nur möglich durch den Heiligen Geist. Der Gläubige überwindet die Welt, steht dem gesamten kosmischen System als Sieger in Christo gegenüber. Darum ist das erste, was Paulus tut, wenn er betend an die Römer denkt, dass er dankt, dass ihr Glaube im ganzen Kosmos verkündigt wird (1,8). Jede Glaubenstat und jedes Glaubenszeugnis ist ein Siegesfanal der göttlichen Lichtprinzipien gegenüber den kosmischen Finsternismächten. Von einer köstlichen Frucht „im ganzen Kosmos“ schreibt Paulus in Kol. I, 6: „Das Wort der Wahrheit des Evangeliums ist zu euch gekommen, so wie auch im ganzen Kosmos, und ist fruchtbringend und wachsend“.

Wie aber wurde die weltüberwindende Kraft bei den Kolossern wirksam? Die ersten Worte des nächsten, des siebenten Verses geben uns die schlichte Antwort: „So wie ihr gelernt habt von Epaphras, unserm geliebten Mitknecht“. Das hier gebrauchte Wort „lernen“ kann man auch verdeutschen mit begreifen (ergreifen) oder sich belehren lassen. Es ist also ein ganz einfacher, natürlicher Weg, der hier gezeigt wird. Wir müssen verstehen, warum Paulus das gerade den Kolossern sagt. Kolossä liegt in Phrygien, dem Mutterland der Fantasie und Schwärmerie. Hier haben wir ein typisches Beispiel, wie stark die Landschaft den Menschen gestaltet: Phrygien ist wild zerklüftet, von Erdbeben heimgesucht und darum voller Erdspalten und Krateröffnungen, aus denen Schwefeldämpfe aufsteigen. Thaies, der hier geboren ist, lehrte: die Welt, der Kosmos, ist ein von Dämonen erfülltes Lebewesen, das von Demiurgen und Äonen, Pläroma- und Kenonageistern belebt ist und durchwaltet wird. Er teilte die Gläubigen ein in Pistiker (einfache Gotteskinder) und Gnostiker (besonders erleuchtete Heilige) und hatte merkwürdige Vorstellungen von einer Verbindung zwischen dem göttlichen Christus und dem irdischen Jesus und von den Menschenseelen als verirrten Lichtfunken Gottes. Den Gläubigen, die in diesem Mutterboden der Schwärmerie zu Hause waren, galt es, den ganz einfachen, nüchternen, schlichten Weg des Heils zu zeigen. Das tut Paulus, indem er schreibt: „Ihr habt die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt, so wie ihr gelernt (eingesehen, verstanden oder euch daran gewöhnt) habt durch unsren geliebten Mitknecht Epaphras.“ (Kol. I, 6b. 7a.)

In Joh. 17, 15. 16 betet der Herr: „Ich bitte nicht, dass Du sie (d. i. die Seinen) aus der Welt wegnehmest, sondern dass Du sie bewahrst vor dem Bösen. Sie sind nicht von der Welt, gleichwie Ich nicht von der Welt bin“. Die Bewahrung der Gläubigen im Fluchesauber dieses Kosmos ist eine überaus wichtige und ernste Sache. Nicht mit Unrecht sagte General von Viebahn einmal: „Eine Errettung ist ein großes Wunder; aber Bewahrung ist ein viel größeres“. Wir werden in der Welt nur

so weit bewahrt, als wir uns innerlich von ihr trennen. Und das ist nicht leicht. Wie viele einst treue, für ihren Herrn brennende Gotteskinder haben schon schmerzlich und demütigend erfahren, dass eine enge Berührung mit der Welt uns nicht nur befleckt, sondern uns in ihren satanischen Bannkreis hineinzieht. Wäre es da nicht besser, Gott nähme uns nach unsrer Errettung gleich aus dieser Finsternis weit heraus zu Sich? Das wäre doch köstlich! Aber dann gäbe es keine Bewahrung und Bewährung, keinen Sieg und kein Zeugnis vor der unsichtbaren Welt, kein Überwinden und Erneuern des Kosmos. Deshalb bleiben wir in der Welt, sind aber nicht von der Welt. Wir werden bewahrt und geheiligt in der Wahrheit. Das Mittel dazu sind nicht Visionen und ekstatische Zustände, nicht fromme Gefühle und Empfindungen, sondern ganz einfach „das Wort“. Lies die Verse 15—17 im Zusammenhang! Wir überwinden den Kosmos nicht dadurch, dass wir sein Wesen zu beeinflussen und es zu reformieren versuchen, sondern dadurch, dass wir uns von ihm absondern. Je mehr wir uns mit dem Wesen dieser Welt einlassen, desto stärker werden wir hineingezogen in seinen Fluch und sein Blendwerk und verlieren die Freude am Heil und die Fruchtbarkeit unsres Zeugnisses und Dienstes für den Herrn. Je mehr wir uns aber innerlich und, wo es sein muss, auch äußerlich von ihr absondern, um so stärker ist unser Einfluss auf sie. Die Glieder des Leibes Christi sind nicht von (wörtlich: aus) dem Kosmos, d.h. sie haben ihre innersten und geheimsten Lebenswurzeln nicht im gegenwärtigen Weltsystem mit seiner Habgier und Herrschaftsucht, seiner Lüge und seinen Verleumdungen, sondern in Christo Jesu, ihrem Herrn und Haupt.

Wir wissen, dass Gott Seinen Sohn nicht in die Welt gesandt hat, um sie zu richten, sondern um sie zu retten. Widerspricht das aber nicht dem Herrenwort in Joh. 9, 39, wo Jesus sagt: „Zum Gericht bin Ich in diese Welt gekommen“? Die sogenannten Widersprüche der Bibel lösen sich, wenn man jedes Wort da stehen lässt, wohin es gehört, und es nicht wahllos und willkürlich aus seinem Zusammenhang reißt. Beide Mal spricht der Herr mit Pharisäern. Im ersten Fall mit dem demütigen, heilsverlangenden Nikodemus und an der zweiten Stelle zu den hochmütigen, selbstgerechten religiösen Führern der Juden, die über das Heilungswunder an dem Blindgeborenen nörgelten.

In der ersten Unterredung, die unter vier Augen stattfand, zeigt Jesus große Heils- und Rettungsziele, in der zweiten hingegen nur den schmerzlichen, demütigenden Weg, den Er Seine widerspenstigen Geschöpfe führen muss. Gerichte sind Gottes Wege, aber Errettung sind Seine Ziele. Heilsverlangenden und Bußfertigen offenbart Er die Ziele Seiner Liebe; Verstockten hingegen verkündet Er den Weg, den Seine Heiligkeit und Gerechtigkeit Ihn zu gehen zwingt. Das ist wesenhafte, innere, pneumatiche Schriftteilung, die viel wichtiger ist als die rein äußere, heilskörperlich-schematische. Nur der Unglaube und die Unkenntnis Gottes erblicken in Seinem Wort Widersprüche. Wer hingegen mit des Vaters Heilsgedanken denken lernt, der sieht anbetend die wunderbare Harmonie Seines Wortes und Seines Waltens.

Nach Joh. 12, 46 bezeugt der Herr: „Ich bin als ein Licht in die Welt gekommen, auf dass jeder, der an Mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe“. Alles Kosmische ist zutiefst Finsterniswesen, wie wir bereits in verschiedenen Zusammenhängen sahen. Nun ist es aber das Ziel Gottes, alle Finsternis Seiner Schöpfung in Licht zu verwandeln, so dass „auch selbst die Schöpfung freigemacht werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes“ (Römer 8, 21). Um das zu erreichen, verfährt Gott nach dem Grundsatz der Auswählen. Er rettet Körperschaften aus dem Kosmos heraus: eine irdische, Israel, als Heilsträger für die Erde und die Nationen, und eine himmlische, die Gemeinde des Leibes Christi, für das ganze übrige All. Diese Organismen gestaltet der Herr, der als Licht in diese Welt gekommen ist, zu Lichtsträgern. Deshalb sagte Er sowohl Seinen israelitischen Jüngern, als Er im Fleisch der Niedrigkeit auf Erden wandelte, als auch der Auswahl aus den Nationen als der Erhöhte und Verklärte vom Himmel her durch Sein

dazu besonders berufenes Werkzeug, den Apostel Paulus, sie seien Lichter im Kosmos, d. h. Lichter im Weltsystem oder Lichter im „Schmuck“, was das Wort „Kosmos“ auch bedeuten kann.

Christus ist nicht nur das wesenhafte Licht, sondern auch das wesenhafte Brot, das der Welt das Gottesleben gibt. Das Manna in der Wüste war dafür ein Vorbild, ein symbolischer Hinweis. Das bezeugt der Herr mit den Worten: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern Mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel. Denn das Brot Gottes ist der, welcher aus dem Himmel herniederkommt und dem Kosmos das Leben gibt.“ (Joh. 6, 32. 33.)

Genau wie das Haupt, so sind auch wir, die Glieder, ein Brot, ein Leib (1. Kor. 10, 17). Was sich daraus ergibt an umfassenden Folgerungen, wollen wir in diesem Zusammenhang nicht näher ausführen. Nur soviel sei gesagt, dass „durch uns“ alle Verheißenungen Gottes aus- und durchgeführt werden (2. Kor. 1, 20) und wir das All hinein in den Christus zum Wachstum bringen (Eph. 4, 15, wörtlich).

Gott liebt die Welt und überwindet sie dadurch, dass Er ihr in Seinem Sohn der Liebe Sein eignes Leben vermittelt. In der geistgeschenkten Erkenntnis dieser Heilstatsachen gehen wir nun äußerlich schweigend und wartend, innerlich aber als Sieger durch alle Ängste und Anfeindungen unsren gottverordneten, längst vor Ewigkeiten zuvorbestimmten Weg. So überwinden wir den Kosmos durch den Glauben an den Sohn Gottes. —

7. Die Erneuerung des Kosmos

„Christus ist die Sühnung für unsre Sünden, nicht aber allein für die unsren, sondern auch für den ganzen Kosmos ... Wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Retter des Kosmos.“ (1. Joh. 2, 2; 4, 14.)

Zwei gewaltige Wahrheiten werden hier bezeugt. Einmal hören wir, dass Christus nicht nur die Sühnung für die Sünden einiger, weniger Menschen, sondern für die ganze Welt ist; und zum andern lesen wir, dass Er der Erretter des Kosmos ist. Wir sahen bereits, dass Gerichte Gottes Wege, Heil und Rettung aber Seine Ziele sind. Nicht Knechtschaft und endlose Strafe, nicht Vernichtung und gänzliche Auflösung sind das Letzte, sondern Beseligung und Herrlichkeit. Das gilt nicht nur für die eine oder andre Auswahl aus der Menschheit., sondern für den gesamten Kosmos.

Sagt nicht der Herr in Joh. 12, 47b: „Ich bin nicht gekommen, dass Ich die Welt richte, sondern dass Ich die Welt errette (wohlbehalten heimführe, glücklich ans Ziel bringe)?“ Wenn es Ihm also nicht gelänge, die Welt zu retten, so wäre Sein

Kommen ein Fehlschlag gewesen. Dann wäre auch der Gott, dem alle Seine Wege vor Grundlegung der Welt bewusst waren, kein allmächtiger Vater der Liebe, sondern — die Feder sträubt sich fast, das zu schreiben! — ein ohnmächtiger Scheingott, der das, was Er plante, nicht durchführen kann und dem Seine Geschöpfe und Feinde über den Kopf gewachsen sind. Welch eine Unkenntnis Gottes, ja, Welch eine Lästerung, solches zu glauben!

Das Blut am Kreuz bedeutet nach Kol. 1, 20 (apokatallaxai ta panta = vollversöhnen oder in gegenseitige Aussöhnung bringen das All) die schließliche, wirkliche, allumfassende Aussöhnung des Universums mit Gott und Gottes mit ihm.

Nun könnte jemand einwenden: Ja, das ist ohne Zweifel der Fall, dass das Lösegeld des Blutes Christi ausreicht für alle und jede Kreatur. Wenn sich nun aber ein großer Teil der Menschheit gegen die

Annahme des Heiles sträubt und die Geisterwelt nicht erlösungsfähig ist? Gott zwingt doch Sein Heil niemand auf! Er achtet den Adel der Persönlichkeit und freien Willensentscheidung, so dass es nicht Seine Schuld ist, wenn nur wenige errettet werden.

Dazu sei gesagt, dass unser Schriftwort klar bezeugt, dass Christus nicht nur ein Retter des Kosmos sein möchte, sondern dass Er tatsächlich der Retter der Welt ist. Wenn ich einem Ertrinkenden einen Rettungsring zuwerfe, er aber aus Unfähigkeit oder Trotz diesen Ring nicht ergreift und dadurch ertrinkt, so möchte ich gerne sein Retter sein, habe ich alles getan, um ihn dem Tode zu entreißen, aber in Wirklichkeit bin ich doch trotz all meines guten Willens nicht sein Retter. Seinen Retter darf ich mich erst dann nennen, wenn ich den Ertrinkenden an Land gebracht habe und er lebt und in Sicherheit ist.

Das ist ein sehr schwacher Vergleich. Aber er zeigt uns doch klar und verständlich, was es bedeutet, wenn die Schrift Christus den Retter des Kosmos nennt. In diesem Titel liegt die Garantie, dass der Sohn Gottes tatsächlich die ganze Welt erretten wird. Wenn davon auch jetzt noch nichts zu sehen ist, so wird das Heil der ganzen Welt zur gottgegebenen Zeit und Stunde dennoch Zustandekommen und offenbar werden. Denn was der Herr zuvorgeplant und mit heiligem Eidschwur erhärtet hat, das führt Er auch trotz allen Widerstrebens der Gottlosen und allen Unglaubens der Frommen bis zum herrlichen Vollziel aus und durch.

Wer die Zeugnisse des Wortes Gottes über die Errettung des Kosmos gründlich studiert, könnte einwenden: Betet aber nicht der Herr in Joh. 17, 9: „Nicht für den Kosmos bitte Ich, sondern für die, welche Du Mir gegeben hast“? Geht nicht daraus hervor, dass nur die Auswahl der Gläubigen errettet wird, die Welt als solche aber verloren geht? — Dem wäre entgegenzuhalten, dass Christus, das Lamm Gottes, nach Joh. 1, 29 die Sünde des Kosmos wegnimmt oder beseitigt. So sagt auch Römer 11, 15 klar und unzweideutig, dass die Verwerfung Israels „die Versöhnung des Kosmos“ ist. Die Welt ist, ohne dass sie es weiß oder will, de jure, wenn auch noch nicht de facto, versöhnt.

Diese herrliche Botschaft ist in uns, der Gemeinde des Leibes Christi, niedergelegt, ist uns verliehen oder zugeordnet. Das bezeugt Paulus in 2. Kor. 5, 19, wenn er schreibt: „Gott war in Christo und versöhnte den Kosmos mit Sich Selbst, indem Er ihnen ihre Übertretung nicht zurechnete, und hat in uns das Wort der Versöhnung niedergelegt“.

Die praktische Versöhnung der Welt vollzieht sich keineswegs von selbst, gewissermaßen automatisch, sondern hat ihre Voraussetzungen. Eine davon ist die volle Einheit all derer, die Christo als Glieder Seines Körpers oder als Brautgemeinde und Knechte angehören. Dann erst wird die Welt glauben und erkennen. Bezeugen das nicht die ergreifenden Gebetsworte des Herrn in Joh. 17, 21. 23: „... auf dass sie alle eines seien, gleichwie Du, Vater, in Mir und Ich in Dir, auf dass auch sie in Uns eines seien, auf dass die Welt glaube, dass Du Mich gesandt hast ... Ich in ihnen und Du in Mir, auf dass sie in eines vollendet seien, auf dass die Welt erkenne, dass Du Mich gesandt und sie geliebt hast, gleichwie Du Mich geliebt hast“?

Der Kosmos wird dereinst glauben und erkennen! Wer aber glaubt, der hat das ewige Leben (Joh. 5, 24), und Erkenntnis Gottes und Christi ist das ewige Leben (Joh. 17, 3). Wenn dieses heilige, göttliche „auf dass“ in Joh. 17, 21. 23 nicht in Erfüllung ginge, dann hätte Gott, um nur einige wenige Jesajaworte aus der Überfülle göttlicher Vollendungszusagen herauszugreifen, in 24, 21. 22; 45, 22–24; 46, 10; 53, 10 falsch geschworen und würde — o grauenhafter Gedanke, der an Lästerung grenzt! — als Lügner erfunden.

Das wird aber keineswegs der Fall sein; im Gegenteil: Gott wird gerechtfertigt werden in allen Seinen Wegen und Werken, und kein Geschöpf im weiten Weltenall wird Ihm nachsagen können, Er habe

nicht recht gehandelt oder habe jemand enttäuscht. Alle werden ausnahmslos in heilige Anbetung ausbrechen, wie Ps. 135, 6 weissagt und Offbg. 5, 13 bestätigt: „Alles, was dem Herrn wohlgefällt, tut Er in den Himmeln und auf der Erde, in den Meeren und in allen Tiefen ... Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und auf dem Meere ist, und alles, was in ihnen ist, hörte ich sagen: Dem, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Wenn dereinst das prophetische Vollendungswort von Offbg. 21, 5: „Siehe, Ich mache alles neu!“ wahr geworden sein wird, wird auch der gesamte Kosmos der Vergänglichkeit und der Gottesfeindschaft völlig entrissen und in Christi Art und Wesen umgestaltet sein. Noch ist es längst nicht so weit! Noch sehen wir dem Sohne Gottes nicht alles unterworfen, obwohl das grundsätzlich, d.h. von Rechts wegen, wenn auch noch nicht in die Erscheinung getreten, der Fall ist (Hebr. 2, 8). Aber unser Glaube schaut frohlockend in jene ferne Zukunft der Vollendung, da das gesamte All das Loblied der Erlösung anstimmen und sich jedes Knie der Himmlischen, Irdischen und Unterirdischen im Namen Jesu anbetend beugen wird. Dann werden auch die einstmals erbittertsten Feinde freudig bekennen, dass der Sohn Gottes der Retter des Kosmos ist.

Das All dient Gott und dient zugleich Den geistgezeugten Söhnen.

Die Armen macht Er groß und reich, Die Niedren wird Er krönen.

Auch die Ihn fliehn, wird einst Er ziehn, Und sei's auch unter
Schmerzen, Zu Seinem Vaterherzen. A. H.